



Enger



06. Mai 2015

Widukind oder Wittekind?

Held oder Heiliger?

Vieles bleibt im Dunkeln um diesen „Sachsenhäuptling“. Doch war er sicher identitätsstiftend für die Ost- und für die Westfalen. Ein Krieger und Anführer, der das Alte (=germanische) vor dem Neuen (das waren die expansionistischen Franken) verteidigen wollte und – verlor! Aber er wurde Christ und damit auch Wegbreiter abendländischer Kultur in Norddeutschland. Eine Nachfahrin wurde gar Mathilde, die Heilige genannt – und die kam aus Enger (nach zuverlässigen Quellen). Sie war deutsche Königin und Mutter Otto des Großen.



Auch BiKult konnte kein Licht in die absichtlich dämmerig gehaltenen Räume des Wittekindmuseums Enger bringen. Unsere Belmer Geva und



Widukindlegenden standen gegen die der Engerer. Die Legenden dürfen stehenbleiben und weiterhin die Fantasie der Patrioten beschäftigen. Und weil es so wenig echte Quellen gibt, informiert das Museum mit vielen Schautafeln über die Sachsen und ihr Leben und ihre Kriege gegen die Franken.

Wittekind im Dunkel der Geschichte, Karl im Lichte

Und es informiert über Mathilde, die etwa 120 Jahre nach Wittekind lebte



und

Infotafel im Museum über Mathilde der Dionys-Schatz

als Ehefrau des Königs Heinrich I. eine Diana des Mittelalters gewesen sein könnte. Sie förderte Bildung, sorgte sich um die Armen und gründete Stifte. Aus dieser Zeit stammt auch der Dionyssschatz, der jetzt überwiegend im Kunstgewerbemuseum Berlin liegt. Der Codex Wittekindeus, eine alte Pergamenthandschrift, gehörte ebenfalls dem Stift, befindet sich jetzt aber in der Staatsbibliothek Berlin. Zu bestaunen gab es immerhin ein goldverziertes Reliquiar, die Engerer Burse.

Beeindruckend die Stiftskirche: Hinter dem Altar steht ein Renaissancesarkophag, auf dem eine Person mit Krone und Zepter liegt, eine der ältesten Grabplastiken in Deutschland, um 1100 n.Chr. Es soll die Grabstelle Wittekindes sein. Doch das ist umstritten.



Altar

Grablege Widukinds?

Immerhin fand man bei Ausgrabungen im Chor die Gebeine von drei miteinander verwandten Personen, die wahrscheinlich der Stifterfamilie

angehörten. Wir hatten im Museum die nachgestellten Gräber mit den Gebeinen gesehen.

Das Innere der Kirche – Querschiff und Chor romanisch, Halle gotisch - wird von einem beeindruckenden Schnitzaltar beherrscht. Die Vielfalt der Personen, die Ausdruckskraft der Gesichter des Kalvarienberges fasziniert.

Das so eng mit dem Namen Widukind verbundene Stift wurde bereits 1414 wegen kriegerischer Bedrohungen nach Herford verlegt. Die Kirche wurde Pfarrkirche und in der Reformationszeit evangelisch. Sie ist das einzig verbliebene Stiftsbauwerk. Die Nazis gründeten 1938 in dem benachbarten Fachwerkhaus das Museum, wohl mit dem Gedanken, die Widukind-Mythen für ihre Arier-Ideologie zu nutzen.



Wir hatten viel Geschichte gehört, uns an Kunstwerken erfreut und fuhren zufrieden vom „Enger-Widukind“ zurück nach Belm – ganz nahe bei Wittekindland.

HH

